

NACHGEFRAGT: EINSTEIGER LUKAS BORCHERS

# »Ich hatte keine Ahnung, was ich da mache.«



Die Kajakerfahrung: beschränkt. Französischkenntnisse: gleich null. Segelerfahrung: nicht vorhanden. Trotzdem paddelte und segelte der Braunschweiger Lukas Borchers von der Schweiz bis an die Küste Spaniens. Ein Gespräch über den Mut, einfach mal was auszuprobieren.

## **Von Genf mit dem Ziel Gibraltar lospaddeln – wie kommt man auf so eine Idee?**

Eigentlich wollte ich nur eine Pause von meinem Studium einlegen und rauskommen. Da war mir das Ziel gar nicht so superwichtig. Ich wusste nur, dass es im Herbst oder Winter keinen Sinn ergibt, nach Norden zu paddeln. Ich habe dann einige Tage auf Google Maps verbracht, um zu schauen, wo es schön wäre – und bin dann irgendwann auf Gibraltar gekommen.

Voll beladen und trotzdem  
bus- und bahntauglich:  
Lukas' Faltseekajak  
Nortik Argo. Hier noch  
im ruhigen Wasser  
der Rhône.



### **Du wolltest ursprünglich über die Rhône bis ins Mittelmeer. Auf der Karte sieht diese Route toll aus!**

Ja, in der Theorie ist das schön. Landschaftlich war das auch toll; großartige Natur. Aber bis ins Mittelmeer bin ich nie gekommen. In der Rhône gibt es zwischen Genf und dem Mittelmeer über 30 Staudämme. Und jeder Staudamm ist relativ schwer mit dem Kajak zu umgehen, keine Schleusen und wenig Rampen, um das Boot rauszuziehen. Alleine ist das sauanstrengend. Ich war jeden Tag mindestens an einem Staudamm und habe da mehrere Stunden verbracht. Das war kein Spaß.

### **Du schreibst in deinem Blog auch, du hättest nicht »gerade wenig Gepäck« dabei gehabt. Was heißt das?**

Insgesamt waren das 80 Kilogramm. Außer dem Boot hatte ich ja alles zum Campen dabei. Hinzu kamen noch ein paar Kilos an Kameraausrüstung, weil ich die Tour verfilmen wollte. Insgesamt jedenfalls zu viel, um das Boot bequem über Land transportieren zu können.

### **Die Route war also offenbar doch nicht die beste Idee.**

Stimmt. Man kann sich viel auf Google Maps angucken. Wie es dann in der Praxis ist, weiß man erst, wenn man da ist. Deshalb habe ich gesagt: Gibraltar, muss ich nicht hin; Planänderung. Ich bin dann auf der Rhône nach Lyon gepaddelt, 200 Kilometer, und von Lyon mit dem Zug in einer halben Stunde nach Roanne an der Loire. Die fließt quer durch Frankreich. Das war dann eine richtig gute Idee.

### **Ist die Reise durch ein doch recht besiedeltes Land wie Frankreich noch ein Abenteuer?**

Auf jeden Fall. An der Rhône war es noch relativ dicht besiedelt, aber an der Loire sah

das komplett anders aus. Ich bin teilweise tagelang gepaddelt und habe kein einziges Haus gesehen. Die Orte waren meist relativ weit vom Wasser weg. Der Fluss ist auch nicht begradigt. Das war schon eine sehr wilde und raue Gegend. Ich war noch nie zuvor in Frankreich gewesen, konnte kein Französisch und hatte deshalb mit den Leuten auch nur wenig Kontakt – zumindest im Landesinneren.

»

**Man kann sich viel auf Google Maps angucken. Wie es dann in der Praxis ist, weiß man erst, wenn man da ist.**

«

### **Wo hast du genächtigt?**

Ich habe mir dort, wo ich gerade war, einen schönen Platz zum Zelten gesucht. Speziell an der Loire gab es dafür genügend Sandbänke und Inseln. Um zu duschen oder die Akkus aufzuladen, bin ich hin und wieder auch auf Campingplätze. Da ich im September losgefahren bin, haben die dann aber irgendwann zugemacht.

### **Anders als die Rhône fließt die Loire aber leider in den Atlantik. Und die Westküste Frankreichs ist vor allem im Herbst und Winter für starke Stürme und extremen Seegang bekannt. Wie war das?**

Die ersten Tage war ich in einer geschützten Bucht, da hat das Kajakfahren auf dem Meer noch super funktioniert. Als ich aber aus der Bucht raus war, wurden die Wellen des Atlantiks ein echtes Problem. Selbst bei Windstille ist die Brandung gewaltig, weshalb ich auch ziemlich bald übel gekentert bin. Ich hatte



Auch wenn die Rhône hier so pittoresk durchs Schweizer Jura fließt: Die zahlreichen Staudämme vermiest Lukas die Fahrt. Ergo: Planänderung. Ab Lyon ging es – mit kurzem Zug-Shuttle nach Roanne – auf die Loire Richtung Atlantik.

zwar vor der Tour die Eskimorolle gelernt, aber in der Praxis war da nicht mehr daran zu denken. Das war eher gruselig. Nachdem ich deshalb mehrere Tage am Ufer festgesessen bin, war mir klar: Das ist einfach nicht der Sinn der Sache.

### **Du bist dann folglich weiter südlich aufs Segelboot gewechselt.**

Das war ein ziemlicher Glücksfall. Das Problem an der Biskaya ist, dass dort im Winter wegen der rauen See und des Wetters kaum noch Segler unterwegs sind. In Facebook-Gruppen, auf denen Segler nach Crews suchen und umgekehrt, bin ich aber tatsächlich auf ein Boot mit einem freien Platz in der Nähe gestoßen: die Labora, ein alter dänischer Fischkutter, der zum Segelschiff umgebaut worden war und gerade auf dem Weg nach Brasilien war.

### **Was war zu diesem Zeitpunkt größer: deine Segel- oder deine Kajakerfahrung?**

Kajakerfahrung hatte ich so ein bisschen, weil ich ein paar Jahre zuvor auf der Donau nach Budapest gepaddelt bin. Segeln aber war wirklich komplett neu für mich; das war dann auch ein sehr sportlicher Einstieg. Als wir von La Rochelle losgesegelt sind, war es seegangstechnisch ja noch einigermaßen entspannt. Aber als wir auch aus dem geschützten Bereich rauskamen, waren die Wellen zum Teil mehr als fünf Meter hoch; der Wind wehte mit 80 Stundenkilometern und mehr. Obwohl ich keine Ahnung hatte, was ich da mache, gewöhnt man sich sehr schnell daran. Der Großteil der Crew bestand ja aus Leuten wie mir, die das Segeln an Bord gelernt haben.

### **Kannst du den Segeltörn weiterempfehlen?**

Auf jeden Fall: Das hat richtig Spaß gemacht. Aber man muss wissen: Das ist jetzt kein Schönwettersegeln mit in Buchten ankern und Baden gehen. Das Boot hat eigentlich nur geschwankt. Wie krass das ist, habe ich am ersten Morgen realisiert. Als ich abends zuvor ins Bett ging, konnte ich aus der Luke über meiner Koje den Nachthimmel sehen. Am nächsten Morgen sehe ich aus der Luke dann nicht mehr den Himmel, sondern das Wasser. Da habe ich gemerkt: Wir liegen offenbar ein



Eskimorolle mit 80-Kilo-Kajak in der Brandung? Keine Chance für Lukas. Dafür bekommt er später ein Traum-Camp am Atlantikstrand.

»

**Ich hatte zwar vor der Tour die Eskimorolle gelernt, aber in der Praxis war da nicht mehr daran zu denken.**

«



## **Über Lukas Borchers**

Lukas Borchers, Jahrgang 1994, ist in Osterode im Harz aufgewachsen und entdeckte dort seine Begeisterung fürs Draußensein. Inzwischen arbeitet der Outdoor-Enthusiast im Projektmanagement einer Unternehmensberatung in Braunschweig – und träumt gelegentlich vom nächsten Abenteuer auf See, Land oder Fluss. Im Herbst 2019 nahm sich der damalige Student eine viermonatige Auszeit, um sich einen Abenteuertraum zu verwirklichen. Offizieller Kinostart des Films »Kurs Südwest« über seine 2000-Kilometer-Tour von Genf über die Loire und die Biskaya nach Spanien war Mitte September.



**Weitere Infos unter [kurs-suedwest.de](http://kurs-suedwest.de) oder auf Instagram unter [@lukasborchers\\_kurssuedwest](https://www.instagram.com/lukasborchers_kurssuedwest)**



Ora et labora – bete und arbeite. Schon die alten Römer wussten, dass man ab und zu beten muss, um sicher durch raue Zeiten zu kommen. Die Crew der Labora hat es vermutlich auch mal getan. Beten, dass der Mast hält, beten, dass der Magen hält ...

wenig auf der Seite. Ich bin dann hochgetorkelt, und als ich die Tür aufmachte, haute einen der Wind ins Gesicht. Alles war am Wackeln, die See am Kochen, das war ein Anblick!

**Es gibt auch Videos von dir, auf denen du ein wenig bleich um die Nase wirkst.**

Es war relativ schnell der Punkt erreicht, an dem es mir nicht mehr ganz so gut ging. Da musste ich dann jede halbe Stunde an die Reling, um mich zu übergeben – und das drei Tage lang. Ein elendiges Gefühl. Immerhin war ich noch halbwegs einsatzfähig. Andere lagen drei Tage im Bett und haben den Spaß verpasst.

**Immerhin war die Reise emissionstechnisch absolut vorbildlich. War das ein Mitgrund für die Wahl der Transportmittel?**

Nicht unbedingt. Ich muss das beim Segeln auch relativieren: Wir sind hin und wieder mit Motor gefahren und hatten auch eine Heizung an Bord. Da wurde schon der ein oder andere Liter Diesel verbraucht.

**Es gibt sehr viele Bilder von der Tour. Ist das auf Dauer nicht anstrengend: sich selbst in Szene zu setzen, diese Dokumentationspflicht?**

Das Abenteuer seines Lebens beschließt Lukas mit einer – natürlich – abenteuerlichen Fahrt auf dem umgebauten Fischkutter Labora über den Golf von Biskaya.



Auf jeden Fall. Ich hatte von Beginn an richtig Lust, einen Film über die Tour zu machen. Das ist aber wirklich Arbeit. Beim Kajakfahren musste ich mich bemühen, die Akkus immer irgendwo aufzuladen und jeden Abend die Daten zu sichern. Man ärgert sich auch, wenn man verpasst, bestimmte Momente zu filmen. Manchmal bin ich für eine besondere Aufnahme auch wieder ein Stück den Fluss hochgepaddelt und nochmal an der Kamera vorbei. Ohne den Film hätte ich sicher zehn Kilometer pro Tag mehr geschafft.

**Es ist jetzt fast vier Jahre her, dass du unterwegs warst. Was ist aus dem Film geworden?**

Direkt nach meiner Rückkehr habe ich das Projekt wegen Corona auf Eis gelegt. Wusste ja keiner, wie es weitergeht. Erst in diesem Frühjahr ist die Entscheidung gefallen, ihn im Herbst ins Kino zu bringen. Das klappt soweit auch alles.

**Auf deiner Website beschreibst du die Tour als »das Abenteuer meines Lebens«. War es das?**

Ich bin ja noch relativ jung. Aber in meinem bisherigen Leben war es auf jeden Fall eines der einprägsamsten Dinge. Dieser Kontrast zwischen Alleinsein beim Paddeln und dann wieder unter vielen Leuten beim Segeln, die krassen Eindrücke auf der See – das war schon eine sehr, sehr tolle Zeit.

**Und was ist die Lehre aus diesem Abenteuer?**

Nicht alles durchdenken und durchplanen, einfach rausgehen und ausprobieren. Vielleicht ist das ein ganz guter Ansatz. Am Ende kommt dann doch immer alles ganz anders. ○

**INTERVIEW** DOMINIK PRANTL

**FOTOS** LUKAS BORCHERS

